

Lenau, Nikolaus: Täuschung (1836)

- 1 Das Käuzlein traurig ruft in öder Felsenritze
- 2 Und grüßt mit seinem Lied des Himmels wilde Blitze.

- 3 Als wie ein schwarzer Aar, des Flügel Feuer fingen,
- 4 So schlägt die schwarze Nacht die feuervollen Schwingen.

- 5 Es glänzt die Regenflut, der finstern Nacht entsunken,
- 6 Manchmal im Wetterschein wie diamantne Funken.

- 7 So kann in banger Nacht ein Strom von heißen Zähren
- 8 Im hellen Wetterschein des Unglücks sich verklären.

- 9 Verfangen in der Schlucht, die lauten Winde rasen,
- 10 Die zu der Wolkenschlacht die Riesentuba blasen.

- 11 Mit Stimmen mannigfalt hör ich den Gießbach klingen,
- 12 Wie Donner, Kauz und Wind scheint er zugleich zu singen. –

- 13 Doch nein! mich täuscht mein Sinn, als ob zum Wettergrimme
- 14 Mit kläglichem Geschrei das Felsenkäuzlein stimme;

- 15 Daß Wolkenschlachtmusik die lauten Winde keuchten,
- 16 Und daß der Blitz geflammt, den Regen zu beleuchten;

- 17 Und daß der Felsenbach den Wetterstimmen allen
- 18 Antworten will zugleich in dumpfen Widerhallen.

- 19 Einsame Klagen sinds, weiß keine von der andern,
- 20 Wenn sie zusammen auch im wilden Chor wandern.

- 21 Drum ist die Erde ja ums Paradies betrogen,
- 22 Daß ihre Luft ertönt von dunklen Monologen.

- 23 Wenn alle Klagen einst in diesen Erdengründen,

24 Was jede heimlich meint, einander sich verstünden:

25 Dann wäre ja zurück das Paradies gewonnen,

26 In einen Freudenschrei das Klaggewirr zerronnen. –

27 Trotz allem Freundeswort, und Mitgefühlsgebärden,

28 Bleibt jeder tiefe Schmerz ein Eremit auf Erden.

(Textopus: Täuschung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60377>)